

Der Handel mit lebenden Reptilien in der Schweiz

Zusammenfassung der STS-Umfrage bei Züchtern, Händlern und Behörden 2013



Hintergrund

Die Umfrage des STS zum Handel mit lebenden Reptilien in der Schweiz war motiviert durch die Ergebnisse einer europaweiten Studie von EndCap¹ (2012, Wild Pets in the European Union), wonach der Handel mit lebenden Reptilien aus Massenzuchten und Wildfang erschreckende Dimensionen angenommen hat und mit massiven Tierschutzproblemen einher geht. Einige Aussagen des Berichts:

- Seit dem Jahr 2000 haben sich die Importe lebender Reptilien in die EU verdreifacht. Rund 60 % der Tiere sind Wildfänge – diese Zahl hat sich seit 2000 verdoppelt.
- Allein zwischen 2005–2007 importierte die EU 6,7 Millionen lebende Reptilien, hauptsächlich zum Zwecke der Heimtierhaltung.
- Das Ausmass des illegalen Handels mit geschützten Arten ist unbekannt und kann nur vermutet werden. 2008–09 wurden allein in Grossbritannien 1044 lebende, artgeschützte Reptilien ohne korrekte bzw. wegen fehlender CITES-Papiere konfisziert.
- Die Mortalität wild gefangener Reptilien in Gefangenschaft ist erschreckend hoch. Bis zu 90 % der in Europa verkauften Wildfänge überleben das erste Jahr in Gefangenschaft nicht!
- Die von Grosshändlern eingekauften Reptilien aus Übersee sind in bis zu 80 % aller Fälle krank, von Parasiten befallen, oder bereits auf dem Transport gestorben.

Aufgrund dieses Berichts – der allerdings von einem Zusammenschluss von Tierschutzorganisationen veranlasst wurde, der sich für die gänzliche Abschaffung der Wildtierhaltung in Gefangenschaft einsetzt – sollte die Fachstelle Wildtiere des STS sich erkundigen, wie die Situation in der Schweiz von Fachleuten eingeschätzt wird, und in wie fern die Schweiz von der auf die EU zutreffenden Problematik betroffen ist. Die Fachstelle führte diesbezügliche persönliche Gespräche mit der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde Schweiz DGHTS, besuchte eine Reptilienzucht des Grosshändlers Qualipet, und versandte eine Umfrage an Zoofachgeschäfte, Tierärzte und Behörden.

Inhalt

Ergebnisse der Umfrage bei Zoofachgeschäften	3
Ergebnisse der Umfrage bei Kantonstierärzten	4
Ergebnisse der Umfrage bei Tierärzten / Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte GST	5
Ergebnisse der Umfrage beim Grenztierärztlichen Dienst / BVET	5
Ergebnisse der Gespräche mit der DGHT-Landesgruppe Schweiz und dem Qualipet-Zuchtzentrum	6
Fazit	7
Der EndCap-Bericht Wild Pets in the European Union	8

Herausgeber

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4018 Basel
Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3
sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Ergebnisse der Umfrage bei Zoofachgeschäften

Rücklauf Fragebögen: schlecht (11 von rund 200 angeschriebenen Zoofachgeschäften...)

Herkunft der Tiere: eigene Zucht (selten; vor allem häufig bei kleineren Geschäften), kommerzielle in- oder ausländische Zuchtbetriebe (z. T. über Zwischenhändler), Hobbyzüchter (beliefern vor allem kleinere Geschäfte). Vor allem kleinere Geschäfte lassen sich oftmals mit Jungtieren ihrer eigenen, treuen Kunden versorgen und spezialisieren sich auf einige wenige Arten, für die sie ein Züchter-Netzwerk in der Schweiz haben.

Wildfänge werden v.a. für Anolis, Agamen und seltenere Echsenarten, sowie für Spinnen und Skorpione einige wenige Male genannt; dann sind jeweils Zwischenhändler eingeschaltet (die Geschäfte verweisen auf deren Seriosität).

Grössere Zwischenhändler: Réptiles du Monde, Servion (Farmtiere und Wildfänge), Import-Export Peter Hoch (DE-Waldkirch).

Gesundheitszustand der Tiere bei Ankunft: Tiere manchmal zu jung; nicht futtermäßig; mit Parasiten; Stress bringt latente Krankheiten zum Vorschein; unterernährt

Mortalität von Wildfängen nach Ankunft im Zoofachhandel: Die geschätzten Angaben sind im Bereich von 1 %. Die Zoofachgeschäfte stehen am Schluss der Kette, d.h. die Grossisten sortieren die schwachen Tiere nach dem Direktimport aus... die kommen gar nicht bis zu den Schweizer Geschäften!

Rückmeldungen von KäuferInnen: Kaum Probleme nach Verkauf der Tiere an Private bekannt. Die meisten Zoofachhändler können für gesunde Tiere garantieren.

Einschätzung der Zoofachhändler zum Bericht von EndCap: Zumeist zustimmend! Beziehen die Problematik aber meist nicht auf sich selbst oder ihre eigenen Zwischenhändler, sondern nur auf das Angebot und die Zwischenhändler der «Grossen». Sehen die Gefahr eher bei internationalen Tierbörsen (wo sich vom kommerziellen Importeur bis zum Teenager-Hobbyzüchter alle treffen), Schwarzmarkt, im Internet (Das Problem sind immer «die Anderen»...). Insbesondere die Börsen in Deutschland werden öfters als Problem genannt; Sterblichkeit der dort zu erstehenden Tiere bei geschätzten 50 %. Häufig Antworten wie: «die Tiere, die man mir liefert, sind gesund», «ich weiss nicht, ob und wie viele beim Grossisten sterben». Einige Zoofachhändler sprechen sich für ein Verbot von Wildfängen aus und sind der Meinung, bei ausländischen Lieferanten sei die Rückverfolgbarkeit der Tiere nicht garantiert, und das Risiko von Verlusten hoch.

Ergebnisse der Umfrage bei Kantonstierärzten

Rücklauf der Fragebogen: mässig (knapp die Hälfte aller Kantone; keine aus der Westschweiz oder Tessin)

Wer hat geantwortet? Veterinäramt der Urkantone, Veterinärdienst Luzern, Veterinärdienst Glarus, Veterinärdienst St. Gallen, Veterinärdienst Zug, Veterinärdienst Schaffhausen, Veterinärdienst bei-der Appenzell, Veterinärdienst Bern, Veterinärdienst Basel-Landschaft, Veterinärdienst Zürich

Was für Tierimporte sind Ihnen für das Jahr 2011 bekannt? Div. Schlangen, Agamen, Echsen/Skinke, Warane, Gliedertiere («so ziemlich alles» gemäss Frau G. Calzavara²); eher wenige Landschildkröten, Chamäleons. In Luzern und Zug «keine Angaben möglich» – Veterinärdienste scheinen nicht in allen Kantonen gleich gut im Bild zu sein. (Überprüft werden Reptilienhalter i. A. nur anlässlich der Kontrollen für Haltebewilligungen, oder anlässlich von Börsen, nicht bei Importen in den Kanton). BVET stellt Einfuhrbewilligungen aus und holt zusätzlich jeweils beim betroffenen Kanton ein OK ein – der Kanton hat aber meist keine detaillierte Aufstellung der Tiere, und die Kontrollen finden an der Landesgrenze (Grenzkantone) statt.

Welche Arten werden besonders häufig importiert? Giftschlangen, Pythons, Agamen

Woher stammen die meisten Importe? Deutschland (grösstenteils von Börsen, durch Privatpersonen, zwar angemeldet aber nicht alle kontrolliert), Österreich, 2011/12: Uromastyx-Wildfänge direkt aus Dubai (120 resp. 50 Individuen durch einen Grosshändler), USA.

Kommt es oft zu Beschlagnahmungen wegen mangelhafter Papiere oder schlechtem Gesundheitszustand? Nein, Papiere bei Reptilien sind grossmehrheitlich in Ordnung; im Gegensatz zum Import von Vögeln oder Hunden! Kantonale Ämter kontrollieren keine Importe (ausser Grenzkantone). Erfahrung der Kantone hier übereinstimmend.

Wie viele Sendungen mit lebenden Tieren wurden kontrolliert? Keine (Antwort der meisten kantonalen Ämter), 1 Standardkontrolle pro Jahr (Kt. SG, da Grenzkanton) zusätzlich zu allen gemeldeten CITES-Tieren.

Gesamteindruck Gesundheitszustand der Tiere: keine Kenntnis (Urkantone, GL, LU); genügend bis gut (SG)

Einschätzung zum EndCap-Bericht: Trifft auf Schweiz nicht zu (alle Kant.tierärzte übereinstimmend), weil Schweiz erst ab dem Zwischenhändler beliefert wird (meist aus Deutschland). Das heisst, die entkräfteten, kranken Tiere werden dort – und nicht an der Schweizer Grenze – entdeckt!

Ergebnisse der Umfrage bei Tierärzten / Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte GST

Rücklauf Fragebogen: schlecht (nur zwei)

Wer hat geantwortet: Klinik für Wildtiermedizin Tierspital Zürich, Cabinet Vétérinaire des Tuileries (GE)

Häufig behandelte Arten: hauptsächlich Agamen, manchmal Anolis, Leguane, Chamäleons, Skinke, Amphibien und Gliedertiere;

Häufigkeit von Wildfängen in der Praxis: Selten (sofern bekannt); auch im Zoofachhandel selten. Gesundheit Wildfänge versus Nachzuchten: vergleichbar, Wildfänge nicht schlechter. Cabinet V. (Genf) behandelt Zoofachhandel-Tiere in Gland, diese in top Verfassung, mit kompetenten PflegerInnen. Verallgemeinerung Wildfang-Nachzucht sei nicht möglich.

Häufigste Gesundheitsprobleme und Ursachen: Parasiten (rund 25 % aller vorgestellten Tiere), fakultative Krankheitserreger (aufgrund von Haltungsfehlern), Hautschäden, Legenot, bakterielle Infektionen, Tumore. Speziell haltungsbedingt: Hautverbrennungen, Anämien, Vitaminmangel... Einschätzung Bericht EndCap: Ist nur dem Genfer Tierarzt bekannt; er findet ihn bedenkenswert, ist aber gegen Importverbote

Ergebnisse der Umfrage beim Grenztierärztlichen Dienst GTD und dem Bundesamt für Veterinärwesen BVET

GTD: Routinemässig kontrolliert werden nur CITES-pflichtige Lieferungen, die angemeldet wurden. Andere Importe zu entdecken, sei «Zufall». Die kontrollierten Tiere seien meist in gutem Gesundheitszustand. Zu Beschlagnahmungen komme es selten (wenn, dann wegen mangelhafter Papiere). Der GTD führe keine Statistiken, das mache das BVET.

BVET: Verweist betr. Zustand der Tiere auf GTD; betr. Zahlen auf Zollstatistik. Gemäss CITES-Datenbank wurden bspw. 2011 total 543 lebende Königspython in die Schweiz eingeführt, hauptsächlich zu kommerziellen Zwecken (Zoofachgeschäfte), einige wenige privat.

Ergebnisse der Gespräche mit der DGHT-Landesgruppe Schweiz und dem Qualipet-Zuchtzentrum (Simone Piovan) in Zofingen

Anlässlich der Recherche durfte die Fachstelle Wildtiere eine Reptilienzucht-Anlage des Grosshändlers Qualipet in Zofingen besuchen. Dieser «produziert» – zusammen mit einigen Schweizer Hobbyzüchtern – das gesamte Reptilien-Sortiment von Qualipet. Der Grosshändler ist also nicht mehr auf Import angewiesen und handelt zudem nur mit ungiftigen, nicht SKN³-pflichtigen Arten.

Der Züchter (Simone Piovan) vertritt die Meinung, dass Import einzelner Wildfänge zwecks Etablierung eines Schweizer Zuchtstammes ok sei, den Massen-Import für den laufenden Bedarf der Zoofachgeschäfte verurteilt er jedoch und stützt die Aussage des EndCap-Reports, wonach eine Mortalitätsrate von bis zu 80 % realistisch sei. Seit der Grosshändler Qualipet nicht mehr aus dem Ausland beliefert werde, habe sich wohl die Problematik in Bezug auf die Schweiz deutlich gebessert. Die meisten Ausland-Importe und speziell Importe von Wildfängen dürften heute noch über die kleineren Zoofachhändler laufen (Beachte den Widerspruch zur Aussage derselben, wonach «die Grossen» das Problem seien...!). Reptilien aus dem Zoofachhandel gingen grösstenteils in die Hände von Anfängern. Erfahrene Halter seien untereinander gut vernetzt und tauschten ihre Tiere privat, übers Internet oder an Börsen aus. Die Reptilienbörsen in der Schweiz seien nicht so gross, wie in Deutschland. Man treffe dort alles, vom Neuling über den Hobbyhalter bis zum Zoofachhändler und Grosshändler/Importeur. Solche Börsen seien halt einfach der gemeinsame Treffpunkt – problematisch sei dort vielmals die Tierhaltung vor Ort.

Die Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DGHT) vertritt die Hobbyzüchter. Die meisten erhielten ihre Tiere durch Tausch, Kauf und Verkauf untereinander, wobei Börsen, Vereine und das Internet zur Kontaktaufnahme dienten. Den EndCap-Bericht betrachtet man als tendenziös und unsachlich, wobei man die Problematik der kommerziellen Wildfänge und des weltweiten Handels mit lebenden Tieren nicht leugnen will.

Das Problem seien die Zoofachgeschäfte und deren Nachfrage bei den Gross-Importeuren, und damit letztendlich Leute, die Reptilien im Zoofachhandel kauften, meist Anfänger (...). Es sei viel besser, die Tiere über andere Hobbyhalter zu erhalten. Der Wildfang sei nicht grundsätzlich zu verurteilen, da er vor Ort auch Arbeit und nachhaltige Nutzung der Bestände ermögliche. Und wenn ein spezialisierter Hobby-Züchter zusammen mit ein paar Kollegen einem seriösen Händler vor Ort den Auftrag gebe, ein Dutzend ausgewählte, gesunde Tiere einer in der Schweiz noch nicht etablierten Art zu fangen und zu liefern, dann könne man garantieren, dass mit den wertvollen Tieren sorgsam umgegangen werde, sie über alle notwendigen Papiere verfügten, und am Bestimmungsort die optimale Pflege erhielten. Solche Tiere dienten dann als Zuchstamm für die Schweizer Nachfrage, so dass später keine Wildfänge mehr vonnöten seien. Solche Importe seien aber sicher die Ausnahme. Die DGHT fühlt sich also von dem EndCap-Report nicht betroffen.

Fazit

Die Schweiz ist von den im EndCap-Bericht geschilderten tierschutzwidrigen Umständen nur indirekt betroffen, weil praktisch keine Importe von lebenden Tieren direkt aus dem Herkunftsland in die Schweiz stattfinden, sondern der Schweizer Markt von den Grossimporteuren in Deutschland bedient wird. Von diesen erhalten die Zoofachhändler ihre Tiere, wobei der grösste Schweizer «Player» – Qualipet – unterdessen ganz auf eigene Nachzuchten setzt. Zoofachhändler, die über Grossimporteure beziehen, erhalten fast ausschliesslich gesunde Tiere geliefert – egal ob Zucht oder Wildfang. Denn die (mutmasslich vielen!) kranken, verletzten, ausgehungerten Wildfänge und Massenzucht-«Produkte» werden schon durch den Grossisten aussortiert. Die (allerdings geringe) Nachfrage nach Wildfängen, auch durch Schweizer Kunden, hält indirekt auch den internationalen Handel mit diesen Tieren und die damit verbundenen Probleme aufrecht. Ob «Wildfang» oder «Zucht» ist dabei eigentlich zweitrangig: In afrikanischen Schlangenzuchten bspw. können miserable Zustände herrschen, und es ist nicht auszuschliessen – ja fast anzunehmen, dass auch Wildfänge durch diese Farmen «geschleust» werden, weil Schlangen kaum in ausreichendem Masse auf Farmen reproduzieren!

«Wildfang» per se heisst aber auch nicht unbedingt = Tierschutzproblem, sofern der Fang nachhaltig ist und die Tiere fachkundig behandelt und gehalten werden. Hier stellt sich dann eher die grundlegende Frage, ob es in Ordnung ist, Wildtiere für den Heimtiermarkt einzufangen, und ob ursprünglich «wilde» Reptilien im Terrarium ebenso durch Gefangenschaft leiden, wie dies bei Säugetieren oft der Fall ist... In der Verantwortung steht hier jedenfalls der Zoofachhändler, der die Wahl hat zwischen einheimischen Hobbyzüchtern, gar einer eigenen Zuchtstation (wie Qualipet), oder eben dem Import von «Massenware» vom Grossisten aus Hamburg (der seine Tiere dann wiederum aus indonesischen Wildfängen oder westafrikanischen Schlangenzuchten bezieht).

Die Hobbyzüchter nehmen für sich in Anspruch, alles richtig zu machen und verorten Probleme nur bei Leuten, die sich aus einer Laune heraus im Zoofachhandel ein Reptil anschaffen. Oftmals sind aber Zoofachhändler auch privat Hobbyzüchter und in diesen Kreisen durchaus akzeptiert – sie verorten Probleme dann eher bei den Grosshändlern, wobei dieser im Falle der Schweiz (Qualipet) keine Importe mehr vornimmt – sondern ebenfalls Tiere von professionellen Hobbyzüchtern bezieht!

Die Kontrollen an den Grenzen sind dürftig; ein kleineres Reptil schmuggelt sich ziemlich leicht. Im grenznahen Ausland gibt es grosse Börsen, wo die Grossisten direkt ausstellen, so dass auch ein Laie Wege findet, sich ein exotisches, seltenes Reptil (womöglich aus Wildfang und jedenfalls ohne den eigentlich notwendigen «Papierkram») zuzutun. Wie häufig dies tatsächlich vorkommt, kann allerdings nicht eruiert werden.

Die meisten Terraristik-Anfänger dürften sich ihre Tiere im Zoofachhandel oder Internet besorgen. Im Zoofachhandel gibt es (selten) Wildfänge; hier wäre wichtig, dass die Kunden grundsätzlich nach Schweizer Nachzuchten verlangen und die Zoofachhändler sich auch möglichst von diesen, und nicht von internationalen Grosshändlern / Importeuren, beliefern lassen! Was im Internet alles abgeht, ist schwierig einzuschätzen. Der im Rahmen der STS-Internetplattformen-Recherche entstandene Eindruck ist der, dass dort v.a. Hobbyhalter inserieren und die meisten Tiere aus CH-Nachzuchten und seriöser Haltung stammen dürften.

Die Problematik, die im EndCap-Report geschildert wird, spielt sich also eher auf internationaler Ebene resp. beim Gross-Import in die EU (direkt aus den Herkunftsländern der wild gefangenen oder massenhaft nachgezüchteten Reptilien) ab. Die Schweiz bekommt davon direkt nicht viel mit, wie auch die Erfahrungen der Kantonstierärzte, des GTD und der behandelnden Tierärzte untermauern («Bei uns kommen nur die gesunden Tiere an»).

Damit aber Schweizer Käufer diesen internationalen Handel nicht noch fördern, können aus Tierschutzsicht folgende Forderungen gestellt werden:

- Kaufen Sie nur Tiere in der Schweiz, bei seriösen Zoofachgeschäften oder Hobbyzüchtern.
- Erkundigen Sie sich nach der Herkunft der Tiere. Kaufen Sie keine Tiere, die aus ausländischer Zucht oder Wildfang stammen; bevorzugen sie Tiere aus Schweizer Nachzucht.

Und für Zoofachhändler und Hobbyzüchter gilt:

- Verzichten Sie auf das Angebot von Wildfängen oder von Tieren aus Massenvermehrung.
- Beziehen Sie Ihre Tiere, wenn überhaupt, nur von seriösen Importeuren und deren Herkunft (Farm, Händler) Sie genau kennen.
- Bevorzugen Sie Schweizer Züchter als Lieferanten.
- Sensibilisieren Sie Ihre KundInnen für die Problematik des Tierhandels und worauf bei der Anschaffung eines Reptils zu achten ist.

Der EndCap-Bericht Wild Pets in the European Union

EndCap ist eine gesamteuropäische Interessengemeinschaft von Tierschutzorganisationen mit dem politischen Ziel, die Haltungsbedingungen von Wildtieren in Gefangenschaft zu verbessern und die Haltung von Wildtieren in Gefangenschaft längerfristig zu beenden. In ihrem 2012 erschienen Bericht zum Handel mit exotischen Heimtieren in der EU macht sie erschreckende Feststellungen, was den Handel mit Reptilien aus Wildfängen und Zuchtfarmen anbelangt:

- Rund 25 % aller mit lebenden Wildtieren getätigten, internationalen Handelstätigkeiten dürfte illegal sein.
- Die EU importiert jedes Jahr Millionen lebender Reptilien aus Wildfängen sowie aus «Farmen» in Afrika, Asien und Südamerika.
- Wildbestände werden durch die Sammeltätigkeit in ihrem natürlichen Aufbau gestört und in ihrem Erhalt gefährdet.
- Tausende, artgeschützte Reptilien werden jedes Jahr an europäischen Grenzen konfisziert, weil die nötigen Papiere für den Handel mit ihnen fehlen.
- 80 % der Tiere im Handel weisen Verletzungen, Parasiten und Unterernährung auf; 75-90 % der Wildfänge sterben im ersten Jahr in Gefangenschaft.

STS-Merkblätter zur artgerechten Reptilienhaltung

- Leopardgecko
- Kornnatter

Download über www.tierschutz.com/publikationen/heimtiere > Reptilien

STS-Merkblätter zum Wildtierschutz

- Igel kennen, Igel schützen
- Rehkitze schützen bei der Heuernte
- Wandernde Amphibien brauchen unseren Schutz
- Sichere Weidezäune für Nutz- und Wildtiere
- Rebberge richtig schützen: Es geht auch tierschonend
- Füttern von Vögeln im Winter
- Tücken und Fallen im Garten

Download über www.tierschutz.com/publikationen/wildtiere